

Wilhelm Salber

## Alles ist Medium

### 1. Wirken ist zentral

#### - eine unendliche Aufgabe

Versuchen wir einmal, die Dinge – Medien, Kunst, Seelisches – anders zu sehen. Vielleicht von der Frage aus: Was ist „der“ Mensch für die Wissenschaft? Da kann man nur eine Antwort geben: Es gibt keine Definition, Menschen sind eine unendliche Aufgabe. Wir lernen immer wieder neue Seiten kennen, wir stehen immer wieder vor neuen Problemen – zugleich wiederholen sich aber auch die Probleme. Irgendwie sind es immer neue alle Probleme.

Wie können wir das in die Hand kriegen – wo packen wir das an? Wie machen wir daraus „Wissenschaft“? Vorschlag: Von den Wirkungszusammenhängen aus, die wir leben und verspüren. Wirken ist zentral – alles geschieht in Tun, Leiden, Einverleiben Abwandeln, Umsetzen, Fortsetzen, Weiterführen, Entwickeln. In unseren Spielen, Kämpfen, Liebeszenen, im Einbunkern und Ausbrechen, in Höllenwelten und Freudenchören wirkt Drängendes und Unbestimmtes in Gestalten weiter, wirkt sich der Blick von anderen in unseren Manieren aus, setzt sich Literatur vor unseren Spiegel. Anproben fort, entwickelt sich ein Thema in endlosen Variationen – bis es in einen anderen Wirkungszusammenhang umgesetzt wird. Das sind Wirkungszusammenhänge von Medien in Medien.

Aber das ist nicht nur eine fließende Wirklichkeit des Wirkens. Das ist auch eine Wirklichkeit, wie eine Art des Wirkens wichtiger und bedeutsamer wird als die andere. Wir hängen an bestimmten Inhalten und andere sind uns gleichgültig. Das bringt Entschiedenheit, Begrenzung, Angst und Leiden mit sich. Da bilden sich Muster – in verschiedener Hinsicht. Da wird die Geschichte des Wirkens zur Geschichte des Seelischen und sie wird zur Geschichte, in der Eigenartiges und „Eigentliches“ aufkommt und vergeht.

Das Wirken ist immer wieder dabei, sich ein Bild von seinen Zusammenhängen zu machen. So entstehen die verschiedenen Bilder des Seelischen oder die Bilder seelischer Kulturen. Sie sind die besonders wirksamen Lösungen der Aufgabe „Mensch“. Erst aus diesem ganzen Prozeß, in dem Wirkungs-Gestalten und Seelen-Bilder zustandekommen, verstehen wir, was Kultur, was Religion, was Produktionen und Medien sind.

• Wenn wir uns also mit Medien beschäftigen, wollen

wir nicht einfach wissen, wie das ist und wieviel da ist. Wir wollen das nicht wissen als ein Nebeneinander – wir wollen das verstehen als Wirkungs-Zusammenhang. Danach fragen die Wissenschaft und auch die Kunst. Sie machen darauf aufmerksam, wie unser Wirken zusammengehalten wird durch verschiedenartige Muster oder Bilder, die in der Geschichte menschlicher Kulturen ausgestaltet und umgebildet werden. Sie decken die Verwandtschaft der Bilder verschiedener Wirkungsräume der Menschen auf – sie decken aber genauso auf, wie sich in scheinbar ähnlichen Mustern widersprüchliche und gegensätzliche Wendungen zum Ausdruck bringen können.

Tremezza von Brentano rückt in ihren „Classics“ diese Wirkungswelt ausdrücklich in den Blick. Im Medium seiner Kulturen erfährt der Mensch die Bilder seines Wirkens. „Classics“ führt vor Augen, wie sich immer wieder ausgezeichnete und ausgeprägte Muster entwickeln, die die Aufgabe „Mensch“ zu lösen suchen.

### 2. Wirkungs-Gestalten

Wir wollen es genauer wissen: Was hat dieses Wirken, das uns so interessiert, denn nun mit Bildern und Mustern zu tun? Gibt es so etwas wie ein Medium für die Vielfalt der Medien, in denen sich Wirkungszusammenhänge entfalten und fortsetzen? Das sollten wir uns einmal ansehen, ohne bereits fertige Begriffe mitzubringen. H. Heine beschreibt, was passiert, wenn ein Mensch sich in dieser Wirklichkeit bewegt. Bei diesem Wirken geht nicht einfach alles durcheinander – es heben sich vielmehr Wirkungs-Gestalten heraus. Das sind Gebilde, deren Zusammenhang und Entwicklung wir verfolgen können, ohne daß uns dabei seelisches Wirken aus dem Blick kommt.

Zu Aachen, Im alten Dome, liegt  
Carolus Magnes begraben.

(Man muß ihn nicht verwirbeln mit Karl  
Mayer, der lebt in Schwaben.)

Ich möchte nicht tot und begraben sein  
Als Kaiser zu Aachen im Dome;  
Weit lieber lebt Ich als kleinster Poet  
Zu Stukkert am Neckarströme.

in: Brentano, T.v./Salber, W.(Hg.) (1996): Tremezza  
von Brentano - MedienLeben, Bielefeld (Kerber), 52-74

Zu Aachen langweilen sich auf der Straß  
Die Hunde, sie flehn untätig:  
Gib uns einen Fußtritt, o Fremdling, das wird  
Vielleicht uns zerstreuen ein wenig.

Ich bin in diesem langweiligen Nest  
Ein Stündchen herumgeschlendert.  
Sah wieder preußisches Militär,  
Hat sich nicht sehr verändert.

Es sind die grauen Mäntel noch  
Mit dem hohen, roten Kragen -  
(Das Rot bedeutet Franzosenblut,  
Sang Körner in früheren Tagen.)

Noch immer das hölzern pedantische Volk,  
Noch immer ein rechter Winkel  
In jeder Bewegung, und im Gesicht  
Der eingefrorene Dünkel.

Sie stelzen noch immer so steif herum,  
So kerzengrade geschnleget,  
Als hätten sie verschluckt den Stock,  
Womit man sie einst geprügelt.

Ja, ganz verschwand die Fuchtel nie,  
Sie tragen sie jetzt im Innern;  
Das trauliche Du wird immer noch  
an das alte Er erinnern. ...

H. Heine beschreibt, wie es in Aachen aussieht und was da geschieht. Der Kaiser liegt da, und so möchte er selbst nicht liegen. Die Hunde liegen da, und man sollte sie treten, damit sie sich etwas mehr entwickeln können. Damit deutet Heine einen Wirkungszusammenhang an – ohne Leben, ohne Tun und Lassen, ohne Produktion ist nicht viel Sinn in der Wirklichkeit.

Dann sind die Preußen an der Reihe, wie sie herumlaufen und herumstehen, wie es in ihnen aussieht und was sie zu demonstrieren suchen. Wieder gibt Heine mit der Beschreibung zugleich eine Erklärung, und diese Erklärung weicht nicht von dem ab, was er beschrieben hat. In jeder preußischen Bewegung steckt ein rechter Winkel. Sie stehen da, als hätten sie den Prügel-Stock verschluckt, mit dem man sie behandelt hat. Das ist Psychologie, so wie sie Nietzsche und Freud verstanden haben, wenn sie von „Verinnerlichen“ sprechen – der Prügelstock, den sie erlitten haben, herrscht jetzt aktiv in ihrem Innern.

Solche beschreibungsnahen Erklärungen vergegenwärtigen, daß Wirken ein Übergang ist – ein Übergang zwischen Anschaulichem und Bewegungen, zwischen einem Inhalt und bestimmten Entwicklungsverhältnis-

sen. Hier kommen wir an das heran, was uns die Phänomene verständlich macht. Es ist nicht das Unbe-  
wußte. Es ist nicht das Gefühl. Es ist nicht das Denk-  
vermögen.

Sondern: Es sind Gestalten, die dem Wirkungszusammenhang seine Einheit und seinen Inhalt geben. Es ist das Eckige oder der Stock, die Tun, Leiden, Fortsetzen, Einbeziehen, Abwehren wirkungsvoll verbinden. Wirken rollt weiter wie eine Kugel oder ein Kreis. Wirken zieht sich durch eine Vielfalt von Regungen wie ein Röhre. Er hält das Unsere zusammen wie ein Würfel, der begrenzt, verteidigt und abwehrt.

Wir verstehen Wirken von den Gestalten her, die wir dabei am Werk sehen. Wir fassen die fließende Wirklichkeit in den anschaulichen Umrissen bestimmter Inhalte – das ist die Eigenart von Gestalten. Diese Wirkungsgestalten heben sich ab durch grundlegende Maßverhältnisse – die sagen uns etwas über Gliederungen, Zusammenpassen, Spiegelungen und Ergänzungen.

An Gestalten wie dem Winkel oder dem Stock lassen sich zugleich – in der bewegten Wirklichkeit – materiale Bewegungs- oder Wirkungsqualitäten verspüren: Vordringen, Eindämmen, Weiterkommen, Verändern, Widerstand, Verholzen. Solche Gestalten sind gleichsam das Medium, das die Zusammenhänge zwischen der Vielfalt von Regungen, Eindrücken, Veränderungen eines Lebensprozesses herstellt. Dieses Medium des



Wirken muß man zunächst einmal sehen, dann kann man auch seiner Logik folgen: Morpho-Logie.

Auf dem Gemälde *Lange Hälse* wird das Herausragen-Wollen von Gestalten als eine sinnlich-materiale Bewegung sichtbar gemacht: als ein Recken menschlicher Röhren, die zueinander in Konkurrenz treten. Sie drängen sich als eine Untergliederung der menschlichen Lebenssituation in den Vordergrund. Hälse deuten Wirkungs-Gestalten an, die viel höher als breiter sind, die oben und nicht unten sitzen. Röhren, die den Menschenkopf viel näher an den Leib rücken oder weiter wegbringen, die den Kopf stabiler oder schräger machen.

Dadurch machen sich die Hals-Röhren ähnlich dem Arm-Heben oder der gestreckten Hand oder dem nackten Rücken und dem wippenden Hut. Sie entfesseln mit den eigenen Eingrenzungen zugleich eine Konkurrenz untereinander und mit anderen Gliedern. Es ist die Konkurrenz von Stengeln, von Hochgehabenem, von Aus-Schnitten. Unser ganzer Alltag lebt nur, indem sich solche Wirkungs-Gestalten ausbilden. Wenn es die Hälse nicht sind, sind es die Beine. Wenn es die Beine nicht sind, ist es die Körperfülle. Wenn es die Körperfülle nicht ist, ist es das „Geistige“. Damit sind wir mitten in der Medienwelt.

Es ist eine eigentümliche seelische Wirkungs Welt, die sich von keiner anderen „Realität“ her erklären läßt. Kunstwerke können uns nahe an diese seltsame und traumhafte Wirklichkeit heranzuführen, in der sich die Macht menschlichen Wirkens zum Ausdruck bringt. In Werbung, in Comics, in Fernsehen, in Kunst entfaltet sich diese ganze Wirkungs Welt als unsere Lebenswirklichkeit – das geht über jede Einteilung in Physikalisches, Subjektives, Natürliches und Hergestelltes hinaus.

In solchen Wirkungs-Einheiten halten *Tasten* und *Comics* gestalthaft zusammen. Denn diese Wirkungs Welt wird geordnet durch die Gestalt unserer Arm-Bewegungen und Bein-Bewegungen: sie sind eine Entfaltung der Würfelgestalt in Umfassen und Ausgreifen, in Einbeziehen und Fortsetzen. Das Ganze gewinnt seine Form – und Macht – im Einschließen, Sich-Öffnen, Ausgreifen, im Festhalten, Eingrenzen und Ausgrenzen dabei. Die Suche nach einem Inhalt wird durchgezogen – dabei werden Maßverhältnisse, Reichweiten erprobt, was zusammengeht und was nicht zusammengeht.

Wirkungs-Gestalten sind die Realität, in der die fließende Wirklichkeit behandelt, vereinhlicht, verstanden, belebt, produziert, qualifiziert wird. Diese ganze Realität des Wirkens rückt Tremezza von Brentano in ein analoges „ganzes“ Bild. Und hier sind sogenannte „Fiktionen“ genauso wirksam wie „anzufassende“ Materialien. Eine Wirkungs-Welt.

### 3. Wirkungs-Gestalten als Betrieb

Die Bilder der Kunst sind den ganzen Wirkungs-Einheiten analog: auch Wirkungs-Gestalten sind Bilder, sie sind belebte und gelebte Bilder. Sie sind Bilder, die sich wirklich abspielen im Medium der ganzen Wirklichkeit. Die gelebten preußischen Bilder, die Heine beschreibt, sind nicht irgendetwas, das wir im Kopf haben. H. Heine erzählt Wirken als komplette Situation. Aachen ist ein Ort, in dem man herumgehen kann, der eine Vergangenheit mit dem Kaiser Karl hat, der durch preußische Maß-Nahmen reguliert wird und in dem die Hunde sich langweilen. Dieses ganze Wirkungsgebilde ist ein kleiner Betrieb. Heine karikiert das Werk oder das Unternehmen der preußischen Besetzung von Aachen.

Auf solche gelebten Bilder und auf solche Wirklichkeits-Medien beziehen wir uns schon im Alltag. Das sind andere Gesichtspunkte und eine andere Währung als die Klischees, die wir reproduzieren, wenn wir nach dem Seelischen gefragt werden. Da bringen wir das Wirken zusammen mit „Kognitionen“ und „Emotionen“ und anderen „...onen“.

Nicht so Heinrich Heine und auch nicht die Bilder der Kunst. Denn sie beschreiben Wirkungs gestalten als Bilder, die wir leben. Sie haben eigene Bewegungs- und Wirkungsqualitäten, weil sie in das Gedränge anderer Bilder geraten und weil sie dabei leiden, sich behaupten, abwandeln, unterdrückt werden oder in Fahrt kommen.

Weil Wirken sich in die Maßverhältnisse eines Betriebes fügt, kann es sich und anderes einschätzen: wo noch etwas fehlt, wo Lücken sind, wo sich etwas verändern läßt, wo etwas zu fest oder zu eng geworden ist, wo etwas weiterführt und zusammenhängt oder wo Un-Passendes Wirkungen zerreißt. Die Bilder der Kunst machen uns deutlich, daß wir Wirklichkeit in diesen (ungewohnten) Kategorien einer Bild-Logik verstehen und behandeln können.

Das sollte uns vor einer Gefahr bewahren. Wir können das Wirken ins Zentrum setzen und uns auf die Sprache der Bilder einlassen, in der Wirkungs-Zusammenhänge ihren Ausdruck finden. Aber dann meinen wir, wir müßten das alles wieder dem Denken oder dem Verstand oder dem Gefühl oder den Trieben zuordnen. Das ist die Gefahr: Daß wir nicht die Gestalten und Bilder als Medium der Behandlung der Wirklichkeit sehen, sondern die Vermögen, das Subjekt oder den Geist. Dann suchen wir danach, was der Künstler gedacht hat oder was für eine Persönlichkeit er ist oder in welcher Tradition er steht – statt zu sehen, was Bilder über unser Wirken, über seine Gesetze und seine Entwicklungen sagen.



Tasso und Comics, 1992, 200 x 120 cm, Öl/Lwd.

...den die über unregelmäßig geordneten Schichten, oder auch kleine Blüte Nacht. Die Welt des Mannes vor der ersten Laute. ...Lebenslinie" und "In macher mich krank" haben ebenso wie "Jahre" schwerer Stimmung. Von den ungezählten "investierten Studien" zu schreiben. Und alle Bücher finden reichlichen Absatz", staunt Monika Tilmann. Hartgezeichnete Fans waren nun auf das letzte Werk des jüngst verstorbenen österreichischen Schriftstellers, Ernst Korne-

blume mit der Sexualität zu sprechen. Frauen könnten ihre Lustselben auch über erotische Bilder der Männer. Die Frauen sind oft in Liebesromane im Gespräch nicht so leicht offener, daß es in Wahrheit Luststörungen sind - also keine organische Krankheiten, sondern eine psychische", sagt Susanne Just-Mackensen. Mit der Kommunikation, so die Bärnchen, hapert es nicht. Keine Lust auf Sex, das setzen eben viele immer noch mit Versehen gleich. Was die Gesprächsbereitschaft nicht gerade

ausmacht. Denn das Problem bleibt, und es wird sich verschärfen, prophesize immer weniger Geschlecht am gen. Was nicht verwundert: Denn Lustlosigkeit bedeutet für jeden Menschen etwas anderes, als komplexes Zusammenwirken von Psyche, Körper und Seele. Daß die sieben Jahre, vorher sind, aus Angst vor Vids, das kann nicht der einzige Grund sein.

Die Forderung nach den Lustlosen ist erfüllt. Ernst Korneblume und schlagereifereichen Thesen im Kollegienrat nicht immer auf Ergebnisse stieß. - Ernst Korneblume also hatte eine Begründung parat. Seine These, warum immer mehr Menschen in den westlichen Industrieländern

Bilder wie *Vernetzt* oder *Sechsmal: Ich will* zeigen jeweils eine Wirkungs-Gestalt in ihren „betrieblichen“ Abwandlungen. Sechsmal eine Anstrengung, den Auftritt von „Ich will“ darzustellen. Indem das auf einmal sichtbar wird, wird das Ganze als ein Herstellungs-prozeß beschaubar. „Ich will“ bedeutet, sich etwas ausdrücklich ins Gesicht schreiben – und vieles andere dabel (notwendig) weglassen.

*Vernetzt* ist der Blick in das Menschliche der Wirkungs-Welt, mit der die „multimediale Technik“ rechnen muß. Alle „Innovationen“ vermögen nichts gegen oder ohne diesen menschlichen Betrieb. Solange es nicht gelingt, die Menschen selber elektronisch aufzulösen und durch das Netz zu ziehen, solange sitzen, stehen oder liegen sie – und sie müssen sich dann bewegen, um zu essen, zu trinken, zu arbeiten, Kontakt zu haben. Und sie tun das offensichtlich auf ganz verschiedene Weise, trotz der einheitlichen Würfel und des Schwebens im vernetzten Weltraum: durch Arbeiten, durch Leistungen, durch Programmieren, durch Kramen und Umkranken. Unter dem Stichwort „Seelen-Betrieb“ folgt eine Psychologische Morphologie speziell den Wirkungs- und Entwicklungsqualitäten zeitlich ausgedehnter seelischer Werke (s. u.).

#### 4. Bild-Medien/Bild-Entwicklungen

*Lange Hälse* sind ein Empor-Bild in Hals-Medien. *Comics* und *Tasten* ein Bild unseres Wirkens oder unserer Wirkungs-welt, quer durch wechselnde Medien hindurch.

Bilder brauchen Geräte, Dinge, Kleidung, Gesichter, Spiegel, Erlebensprozesse, Verhaltensweisen. Umgekehrt: Das alles wird nur zu seelischem Wirken, indem Bilder Zusammenhang herstellen. Das ist Wirken – das sind Wirkungsspiralen. Und das sind zugleich Entwicklungen. Medien sind Bild-Entwicklungen. Bild-Entwicklungen gehen vor sich im Anders-Werden von Medien, so wie auch der Traum seine Inhalte immer im Anders-Werden oder in einem anderen Medium darstellt. Jetzt sind wir dabel, die Dinge wieder einmal neu in den Blick zu nehmen.

Dabel sind wir noch vor der Frage, wann und wie und welche „Massenmedien“ oder Kulturen bestimmte Bilder voranzutreiben suchen. Wir haben auch noch die Frage vor uns, was es mit der Kunst auf sich hat, die solche Bilder der Wirklichkeit in ihren Bildern nachgestaltet. Aber sowohl Massenmedien wie auch Kunst haben zu tun mit Bild-Problemen, die sich hier bereits andeuten.

Wir verspüren Wirken, indem sich Wirkungs-Gestalten in anderen Wirkungs-Gestalten fortsetzen: Bilder



Schneeweiß, 1992

In Medien, Medien in Bildern, Gestalten in Entwicklungskreisen. Dadurch werden die Bilder unseres Wirkens so beweglich, daß sie mit der fließenden Wirklichkeit zurechtkommen. Die Bilder unseres Wirkens sind nicht starr, sondern in Bewegung.

Andererseits ist die Vielfalt der Wirklichkeit immer zuviel des Guten: Bilder sorgen für Vereinheitlichung und Zentrlerung. Das ist ihr Problem, den Verwandlungen der Wirklichkeit einen Inhalt zu geben zwischen einem Zuviel und einem Zuwenig. Es macht die Eigenart der wirkenden und bewegenden Bilder aus, daß sie Zusammenhänge bilden, ohne so begrenzt zu sein wie logische Definitionen, und auch immer noch so viel Gestalt ins Werk setzen, daß Konsequenzen und Maßverhältnisse spürbar werden.

*Schneeweiß* ist ein Werk, das diese Bild-Probleme vergegenwärtigt. Da ist die vielseitige und mehrdeutige Verwendbarkeit von „Schneeweiß“. Weiß beteiligt sich beweglich am Wirken von Himmel, Menschen, Kühen, Reinigungsprodukten, Kosmetik. Zugleich erhält das Weiß aber auch sein besonderes Gewicht in einem Exhibitions-Bild von Nacktheit. Es gibt der Nacktheit einen eigentümlichen Anstrich, so wie das auch die Handschuhe und die Eichen- oder Feigenblätter tun. Die Kuh-Anleihen bewegen und bekräftigen das Ganze noch einmal. Weißgeflecktes, Gesichts-Milch, Frau und Kuh, da kommt Witz ins Spiel. Da das alles nicht jenseits unserer Alltagswelt steht, ruft das Bild natürlich auch die Kosmetik-Werbung in den Sinn.

Bilder sind das Medium, in dem wir versuchen, mit der ungeheuren Vielfalt der Wirklichkeit und der notwendigen Entschiedenheit ihrer Behandlung zu Rande

Vernetzt, 1995, 140 x 160 cm, Öl/Lwd.



Arnaldus Kuhn: Vernetzt, 1995, 140 x 160 cm, Öl/Lwd.





NOB Deutschland GmbH  
Kaufberatung Straße 25  
50668 Huth

# Alteprasentant/in

ungewöhnliche Aufgabe  
berufen, die unter  
Individuell? Und  
sie stellen für Sie  
dann beworben  
im Städtegebiet

Mitte 20, haben  
letzt. Touristik-  
reisen und haben  
Freundschaften

in, das lernen Sie  
Anwesenheit  
jüngster, nicht zu  
versteht, die unsere  
nachdem auch

auf eine vollständige



Sixt-Präsident  
Regionalleitung, Herr Schindler  
Präsident (Schindler) 1980  
1981-1982

Sixt-Präsident

auf  
des

## Verkaufsberater

in Außendienst

Neben der Beratung und Beratung unse-  
res bestehenden Kundenstamms (Repara-  
turewerkstätten, Antriebs- und Tankstellen),  
akquisieren Sie dort neue Bedarfslager, Ihr Ver-  
kaufsgeschäft erstreckt sich auf den Großhandel.

Sie werden selbstständig, zum Erhalt der Freiheit, was  
Sie kontaktfreundlich sind, kaufmännisch denken  
können und gewohnt sind, im Außendienst Ziel

150 ServiceCenter in  
Deutschland haben unsere  
Spezialstellung im Markt für  
Reifen, Räder und Autoteile ge-  
funden. Um diese Position weiter  
auszubauen, suchen wir in  
KÖLN einen





zu kommen. Die Bilder der Massen-Medien – etwa der Kosmetik-Werbung – versuchen, „typische“ Bild-Muster in die Welt zu setzen. Sie suchen etwas zu betreiben, das jede Zivilisation oder Kulturbildung mit sich bringt: Sie bieten dem einzelnen Prototypen für Bild-Entwicklungen an. Sie erleichtern ihm dadurch die Behandlung der Wirklichkeit, bringen aber auch seinen Seelenbetrieb damit in eine bestimmte Richtung.

Das spielt sich so ab, wie wir es beim Umgang mit Zweijährigen oder Dreijährigen beobachten können. Da ist schon einiges in Gang und da drängt es auch auf mehr. Mit Recht sprechen wir hier von „Entwicklung“. Aber es kommt auch zu Verzweiflung, zu Ängsten und Wutanfällen: weil sich die Wirkungs-Gestalten, die hier im Werden sind, nicht automatisch fortsetzen und ergänzen. Es ist die Anfälligkeit ihres Wirkens, die bei Kindern und Erwachsenen Unruhe, Angst und Explosibilität hervorruft.

Jede Kultur steht vor der Aufgabe, die kindliche Wirklichkeit zu einer Wirkungs-Gestalt zu bringen, die das (bereits) Entwickelte weiterentwickelt. Das geschieht durch Bilder, die von den umfassenden Bild-Programmen einer Kultur abgeleitet sind. In der westeuropäischen Kultur der Gegenwart ist es jedoch zu einer Bild-Inflation gekommen – ihre extremen Wirkungsfolgen sind kindliche Hyperaktivität und kindlicher Autismus.

Kinder brauchen bewegliche und zugleich entschiedene Bilder, deren Entwicklung sie mitmachen und mitgestalten können, so wie eine Hälfte sich durch eine andere Hälfte in einem Ganzen ergänzt. Das können durchaus Bild-Entwicklungen sein, die in vergangenen Kulturen entwickelt wurden, etwa „typische“ Indianer- oder Ritter-Welten. Wenn man das berücksichtigt, sieht man auch die Muster und Schablonen, die Werbung oder Unterhaltung uns anbieten, mit einem anderen Blick.

## 5. Alles ist Medium –

### Massenmedien sind nur ein Spezialfall

Die These ist: Alles ist Medium. Aber davon haben wir nur etwas, wenn wir auf Gestalten in Bewegung achten. Wirkungs-Gestalten existieren nie für sich – Gestalten leben nur in (anderen) Gestalten. Dadurch bleiben sie im Fluß. Wirkungen sind Metamorphosen.

Diese Wandelbarkeit macht jedoch nicht alles gleich, und sie ist auch nicht beliebig. Indem Gestalten in Gestalten wirken – Medien in Medien –, fügt sich die Vielfalt seelischer Regungen in vereinheitlichende Bild-Muster.

Das eine gibt es nicht ohne das andere. Kreise in Kreisen. Die Bilder, die wir leben, gibt es nicht ohne

Essen und Trinken – doch indem wir essen und trinken, sind auch bereits bestimmte Lebens-Muster am Werk. Das Seelische definiert sich durch Cola, durch Kaffee, durch englische Marmelade, durch Diät oder „gut und reichlich“. Das Seelische existiert nur in solchen Wirkungs-Spiralen.

Genauso ist es mit den Uniform-Bildern der Preußen, wie sie H. Heine beschreibt. Das uniformiert die Menschen nicht nur äußerlich, als sei da immer die gleiche Seele und ein preußischer Mantel darüber. Mit der Uniform wird der „Uniformträger“ seelisch anders. Menschen, die ohne Uniform ganz gemächlich sind, können sehr ungemächlich werden, sobald sie eine Uniform tragen.

Eine Medien-Psychie ist also immer schon am Werk – die Massenmedien sind ein Spezialfall der Medienpsychologie. Die Massenmedien sind vor allem damit beschäftigt, „typische“ Bild-Muster zu entwickeln, die den Menschen einer bestimmten Kultur Leitlinien für ihr Verhalten und Erleben bieten. Auch sie „verkaufen“ dabei nicht Muster an sich, sondern immer ganze Wirkungskreise: Bilder, die Putzen, Rauchen, Haarewaschen, Sauberwaschen, Ankleiden oder Auskleiden nahelegen, oder die uns mit der Dramatik von Filmen und Fernsehserien bestimmte Auftritte, Annäherungen, Neigungen, Drohgebärden, Enthüllungen vorzeichnen.

Die Analyse von Wirkungs-Zusammenhängen macht auf die Behandlung der Wirklichkeit aufmerksam – einer ungeheuer vielfältigen, fließenden, sich wandelnden Wirklichkeit. Das ist zugleich eine Selbstbehandlung des Menschen; denn die gelebten Bilder beziehen sich immer auf komplette Wirkungs-Einheiten, ohne eine Trennung in außen und innen. Daher müssen auch Schule, Werbung, Literatur oder Film nicht ein „Inneres“ oder etwas „Subjektives“ ansprechen, wenn sie in diese Wirkungs-Zusammenhänge einsteigen wollen. Die gelebten Bilder bewegen im „Äußeren“ zugleich „Inneres“ mit.

Neigung und Angelehnte rücken Spezial-Angebote von Massenmedien ins Bild. Genauer: Sie rücken die Übergänge ins Bild zwischen sinnlichen Tätigkeiten oder Gebärden und Zusammenhang produzierenden Mustern. Ein Reigen von Neigungen – fünfmal dreht es sich, zweimal angelehnte Frauen. Nach dem Modell des Liebesreigens – und des Todesreigens als Gegenspiel – lassen sich die Übergänge jeweils in verschiedenen Geschichten fortsetzen. Beide Gemälde decken auf, daß die Massenmedien nicht etwas „Fertiges“ liefern. Sie setzen vielmehr (halbfertige) Drehpunkte in die Welt, die sich mit unserem (unfertigen) Seelenbetrieb ergänzen können.

Neigung und Angelehnte sind Aneignungs-Bilder. In ihrer Variation machen sie spürbar, womit der Umgang



Neigungen (Filmpaare), 1995

zwischen Männern und Frauen zu tun hat: Wie nahe heran? Wie weit sich beugen? Wie weit sich anlehnen? In welchen Maßen spiegelt sich das? Die Bilder machen zugleich darauf aufmerksam, daß die Film-Helden-Geschichten etwas vorzeichnen, aber da fehlt immer noch die andere Hälfte – genauso, wie auf den Bildern bei allen Paaren die untere Hälfte fehlt.

Da kommen bei den *Kriegspaaen* weit ausgreifendere Wirkungskreise ins Spiel. Die Lebens-Dramatik steigert sich, und damit wird zugleich auch die Rätselhaftigkeit des Lebens vertieft. Das ganze Bild stellt sich als ein Übergang dar zwischen einer Männerzone, einer Frauenzone, einer Tierzone.

Oben beginnt eine Reihe, die männliche Sehnsüchte, Urlaubserwartungen aufdeckt. Aber dann geht es weiter in Richtung Nötig-Haben, Brauchen, Notzeiten, Notzucht. Quer dazu eine weibliche Reihe: Sich-Zeigen, Hin- und Hergehen, Entteilen, Gefährdet-Sein, Fliehen, Hilflosigkeit, Zerstörung. In beide Reihen lassen sich die Wölfe einfügen – auch die Tiere geraten dadurch in eine Vielfalt von Übergängen hinein.

Das Bild von den „*Kriegspaaen*“ hält nicht still. Was Figur ist, kann zum Hintergrund werden. Was Gemeinsamkeit zu sein scheint, kann in Abweichungen übergehen. Aus Unbeweglichem erwarten wir nicht vorherzusehende Bewegungen. Je nachdem, wie wir die Bewegungen sehen, deutet sich ein Verlust von Bewegungsfreiheit an. Es sind Entwicklungen zwischen Uniformierung und Entblößung, die sich hier als ein Hauptthema der Arbeiten zeigen, in denen sich Tremezza von Brentano mit dem Medium seelischen Wirkens beschäftigt.

## 6. Medien Übersetzen Medien

Solche Bücher, Bilder, Fotos, Filme „bewegen“ uns. Dabei sind sie doch nur bedrucktes Papier oder mit Farben bedeckte Leinwand. Offensichtlich ist das „nur“ hier fehl am Platze; denn Papier oder Leinwand können nur wirken, weil beim Umgang mit Büchern, Filmen oder Gemälden immer die ganze Wirklichkeit, in der wir leben, gegenwärtig ist.

Basis aller Umgangsformen mit der Wirklichkeit sind Wirkungs-Einheiten und ihre Maßverhältnisse. Das ist unsere Medien-Seele, die überall dabel ist. Daher wird durch bedrucktes Papier unsere Existenz angerührt, daher können wir vor einer Leinwand zu Tränen bewegt werden, daher wenden wir uns vor manchen Filmen mit Entsetzen ab.

Bücher, Bilder, Fotos, Filme sind nicht Zutat zu Irgendwem, für sich existierenden, „Realität“. Sie sind vielmehr Entfaltungen, Übersetzungen, Brechungen und Verrückungen der grundlegenden Wirkungseinheiten unseres Lebens und Erlebens Immer gegenwärtig. In ihnen verspüren wir und erfahren wir die Gestalten und Ausmessungen unseres Wirkens. Nur in diesem Hin und Her, in diesem Verrücken, Sich-Spiegeln, Stolpern, Enttäuscht-Werden oder Weiterkommen hat Wirken sein (seelisches) Leben.

Und weil diese Wirkungs-Einheiten in ganz verschiedener Weise kultiviert werden können, hat jede Kultur auch „ihren“ Sex oder „ihren“ Haß – was wiederum durch Bücher, Bilder, Filme, Plakate, Werbung modelliert, dramatisiert, spürbar gemacht wird. Da werden jeweils bestimmte Bilder des Lebens herausgerückt, zugelassen, gefördert oder gesperrt, tabuisiert, verdrängt. Das geht bis ins Leibliche. Früher gab es ganz lange Beine – G. Benn spricht von „hohem Wasserfall“ – nur für die Hochgestellten. Heute sind sie für alle zu-rechtgemacht, auch für die *Drei Frauen und ein Kind*.

Kunst kann über diese Prozesse etwas sagen, weil auch sie kein „Extra“ ist, neben einer „wahren Realität“. Kunst ist eine Form des Aufstörens und Ausgestaltens gelebter Wirkungs-Einheiten. Sie läßt uns staunen über das Medium Wirklichkeit (aber sie kann auch die Selbstverständlichkeiten zementieren, die uns die Massenmedien nahebringen).

Bemalte Leinwand kann wirken, weil sie Wirkungs-Einheiten spürbar macht, die immer dabei sind, ob wir das bewußt wissen oder nicht. Sie macht etwas spürbar von unserer Wirklichkeits-Behandlung, von ihren Maßverhältnissen, ihren Bedeutungen, unserem Interesse und auch unserer Abwehr – „als“ Wirken. Das ist eine Übersetzung der Medien-Wirklichkeit.

Sie wird bei Tremezza von Brentano durch Aufstören, Staunen-Machen, Anstößig-Werden und auch



Kriegspaar, 1994, 160 x 140 cm, Öl/Lwd. 14

Warring  
Threads



Drei Frauen und ein Kind, 1993

durch Weiter-Gestalten ins Werk gesetzt. „Inspiration“ von Kunst bedeutet hier, die alltäglichen Wirkungs-Einheiten einmal anders sehen (so wie die Träume das versuchen). Tremezza von Brentano übersetzt die Medien unseres Wirkens in das Medium von Kunst. Sie macht auf Filme und Werbung aufmerksam – als ein „Dazwischen“ in unseren Alltagstätigkeiten. Sie rückt die Übergänge heraus zwischen Kultur-Schablonen und unabgeschlossenen Träumereien.

Sie provoziert dadurch eine eigentümliche Wirkungseinheit zwischen unserem gelebten Alltag und den Sichtbarkeiten auf der Leinwand. Das stört auf, das läuft nicht mehr wie geölt, das ist nicht immer schön, das bringt uns „in Bewegung“ und das veranlaßt auch Gegenaktionen.

*Kunstfiguren und Film-Männer* kratzen an der Ideologie von „Selbstverwirklichung“. Das (edle) „Wilde“, auf das wir auch heute wieder einmal stolz sind, kommt vielleicht gar nicht aus dem sogenannten Inneren. So wie bei *Kunstfiguren und Film-Männern* sich Wirkungen und Rückwirkungen überkreuzen – ineinander montiert sind –, so sind auch unsere „Eigenschaften“ vielleicht Namen für umfassende Kultur-Fabrikationen, hier vielleicht für Männer-Emanzipation.

Bei *Micky-Mäuse* hebt das Werk der Kunst zunächst einmal eine Gesamt-Figuration, mit drei Köpfen,

sechs Ohren, zwei Brüsten und zwei Händen, heraus. Hier sitzt ineinander, was wir von einem Aufklärungs-Gesichtspunkt her als Fiktion und Realität zu trennen gewohnt sind. Aber diese Trennung zerreißt die pak-kenden Muster, in denen Micky-Mäuse und Menschen-leiber einander aufsitzen, einander anschmiegen – wie ein Getriebe ineinandergreifen. Hier sind Wirkungen „eigentlicher“, als Irgendwelche „Personen“ und „Spielzeuge“.

Wirkungen werden zu einem Gegenüber, das wir in den Blick nehmen können, eine seltsame Wirkungs-welt. Selbst der Frauenkörper wird micky-mäuslg. Brüste werden Augen, der Nabel ein Mund, die Schultern Ohren. „Realität“ definiert sich durch die Wirkungen, die auf Wirkungen wirken.

Damit ist auch wieder etwas über Kunst gesagt: Sie drängt sich dazwischen, sie rückt hin und her, sie hebt heraus, sie übersetzt Medien in ihr Medium. Das macht sie auch nicht mit einem Schuß. Sie breitet die besondere Wirkungs-Welt, die sie beschaubar macht, in Drehungen und Metamorphosen vor uns aus. Denen müssen wir folgen – daher ist über Kunst auch nicht etwas durch fertige Kunst-Urteile zu sagen.

Medien werden übersetzt in Medien. Kunst schafft nicht aus dem Nichts. Sie bringt neue Entwicklungs-Dinge heraus, indem sie die Wirkungs-Zusammenhänge des Alltags anders sieht, umbildet, neu ins Bild rückt. Kunst wirkt, indem sie die Medien unseres Lebens herausrückt und sichtbar macht. Bei Tremezza von Brentano sind es vor allem die Übergänge zwischen Alltag und Massenmedien.

Kunstfiguren – Filmmänner, 1991



Wenn die Kunst Menschliches beschaubar macht, muß sie nicht seelenvolle Gesichter abmalen. Weil alles in Wirkungs-Einheiten existiert, läßt sich Menschliches auch an Äpfeln und Birnen, an Micky-Mäusen, an Tieren und an Kleidung herausrücken. Es sind Bilder in Entwicklung, in denen wir uns verstehen, in denen wir leben, in denen wir wirken. Kunst sagt: Erst einmal ansehen, was vor sich geht, ehe man einordnet, wertet, abwertet.

Kunst macht Wirken als Wirken beschaubar. Sie deckt dabei auf, was Wirken in sich zusammenhält. Menschliches Wirken ist nicht etwas Fertiges, Wirken ist Werden, Wirken ist selbst eine Art Mal-Prozeß. Es hat seinen Sinn in seiner Entwicklung: indem es Halbfertiges weiterführt, indem es sich spiegelt, indem es Vieldeutiges aufkommen läßt und zu vereinheitlichen sucht, indem es umdeutet und umgestaltet, indem es Muster findet und sie wieder zerstört. In diesem Entwicklungsprozeß findet Wirken Ausdruck und Sinn.

## 7. Geschichten und Verhältnisse

Natürlich können wir nicht aus jeder Alltagshandlung ein Kunstwerk machen. Wir machen es uns etwas einfacher: Wir erzählen Wirken in Geschichten. Wir versuchen, die Wirkungszusammenhänge auf eine Linie zu bringen. Wir ordnen die Medien-Wirklichkeit im Medium unserer Erzählungen.

Nachdem H. Heine die ihm unbehagliche preußische Ordnung beschrieben hat, ballt er sein Gegen-Wirken in einer Geschichte zusammen.

Zu Aachen, auf dem Posthausschild,  
Sah ich den Vogel wieder,  
Der mir so tief verhaßt! Voll Gift  
Schaute er auf mich nieder.

Du häßlicher Vogel, wirst du einst  
Mir in die Hände fallen,  
So rupfe ich dir die Federn aus  
Und hacke dir ab die Krallen.

Du sollst mir dann, in luftger Höh,  
Auf einer Stange sitzen,  
Und ich rufe zum lustigen Schießen herbei  
Die Rheinischen Vogelschützen.

Wer mir den Vogel herunterschießt,  
Mit Zepher und Krone belehn ich  
Den wackern Mann! Wir blasen Tusch  
Und rufen: es lebe der König!



Micky Mäuse, 1994

Das ist eine Beschwörungs-Geschichte, aber wir mißverstehen sie nicht als einen Aufruf zur Tierquälerei. Denn wir spüren durch die Geschichte hindurch, daß hier ein größerer Wirkungskreis angesprochen wird: das universale Verhältnis von Zwang und Freiheit. Demgemäß haben damals auch die Preußen reagiert: Die Leser von Heines Gedichten konnten diese Zeilen nie lesen, denn sie wurden von der Zensur verboten. Die Zensur erzwang anstelle der Zeilen, die eine bestimmte Wirklichkeit heraushoben, einen leeren weißen Raum. Das Medium der Zensur war die Auslöschung. Sie durchlöchernte die Wirklichkeit, sie schnitt ganze Seiten der Wirklichkeit weg.

Die Wirkungswelt ist mehrdimensional. In den Geschichten sind zugleich Grundverhältnisse am Werk, Verhältnisse von Freiheit und Zwang – und ihre Entwicklung durch Beschwören, Unterdrücken, Erleiden, Tätigwerden. Die Geschichte gibt uns nur eine erste Version, sie modelliert die Oberfläche eines „tiefen“ Wirkungsgetriebes.

Kunstwerke heben heraus, daß in jedem Augenblick zugleich mehrere Versionen einer Behandlung der Wirklichkeit in Bewegung sind. Sie machen spürbar, daß wir hier mit ganz anderen und unvertrauten Kategorien zu tun haben – mit Indem, Dazwischen, Ver-rücken, Übergang, mit Kreisen und Spiralen. Daher erzählen uns die Tremezza-Gemälde nicht einfach Geschichten. Sie heben die mehrdimensionale Wirkungs-welt heraus in Verrückungen, Umstellungen, Montagen – analog einer musikalischen Komposition.

Auf diese Weise treten die Verhältnisse anschaulicher heraus, die die gelebten Bilder unseres Lebens in

in der K  
— eine Sterns

SEAN CONNERY

Armellos (Madonna 1992, doppeltes Modell 1987), 1992, 100 x 120 cm, Öl/Lwd.

66

DER  
1. RITTER

FIRST KNIGHT

OLIVER PATRICK WESLEY

SAN GONDO (OLIVIER PATRICK WESLEY) FIRST KNIGHT: BENZAS

— FERN GARDINER — SCL. AFTER ESK KATHRYN MEYER



BILD AM SONNTAG  
ch Spaß! SÜddeutsche ZEITUNG  
10.10.1992  
11.10.1992  
12.10.1992  
13.10.1992  
14.10.1992  
15.10.1992  
16.10.1992  
17.10.1992  
18.10.1992  
19.10.1992  
20.10.1992  
21.10.1992  
22.10.1992  
23.10.1992  
24.10.1992  
25.10.1992  
26.10.1992  
27.10.1992  
28.10.1992  
29.10.1992  
30.10.1992  
31.10.1992  
1.11.1992  
2.11.1992  
3.11.1992  
4.11.1992  
5.11.1992  
6.11.1992  
7.11.1992  
8.11.1992  
9.11.1992  
10.11.1992  
11.11.1992  
12.11.1992  
13.11.1992  
14.11.1992  
15.11.1992  
16.11.1992  
17.11.1992  
18.11.1992  
19.11.1992  
20.11.1992  
21.11.1992  
22.11.1992  
23.11.1992  
24.11.1992  
25.11.1992  
26.11.1992  
27.11.1992  
28.11.1992  
29.11.1992  
30.11.1992  
1.12.1992  
2.12.1992  
3.12.1992  
4.12.1992  
5.12.1992  
6.12.1992  
7.12.1992  
8.12.1992  
9.12.1992  
10.12.1992  
11.12.1992  
12.12.1992  
13.12.1992  
14.12.1992  
15.12.1992  
16.12.1992  
17.12.1992  
18.12.1992  
19.12.1992  
20.12.1992  
21.12.1992  
22.12.1992  
23.12.1992  
24.12.1992  
25.12.1992  
26.12.1992  
27.12.1992  
28.12.1992  
29.12.1992  
30.12.1992  
31.12.1992

NICHT VERSCHIAFFEN!



Bewegung halten. Bilder gliedern sich und „teilen“ sich mit, nicht durch die Summe der Einzelheiten, sondern durch Verhältnisse. Jelzin stand beim Aufstand in Moskau auf den Panzern wie ein Held auf dem Drachen. Ein Bild, in dem sich die „Verhältnisse“ wandelten – eine Werbung für ein anderes Rußland-Bild. Genauso erscheint H. Heine als Botschafter einer freieren Welt, der das Eis des „Wintermärchens“ auftauern will.

Aber wir brauchen gar nicht so weit zu gehen. Die Werbung für Putz- und Waschmittel ist unablässig dabei, das Verhältnis von rein und unrein aufzuspüren. Das erinnert daran, daß Reinheit nicht nur etwas mit dem Fußboden zu tun hat – das ist auch eine theologische Angelegenheit. Die Qualität „rein“, versinnlicht durch das materiale Medium des Wassers, ist zugleich eine Aktion: Ich will die Welt anders haben. Aber es ist auch der Anfang einer Entwicklung, die alles wegputzt, was nicht ins Reine paßt. Da kann sich das Ganze dann wieder in das Verhältnis von Zwang und Freiheit drehen.

Wenn wir auf solche Metamorphosen achten, sieht selbst die Geschichte eines Müllarbeiter-Streiks anders aus. Ein Streik ist nicht nur die Geschichte einer finanziellen Verhandlung. Die Verhältnisse, die ihn tragen, gehen weit darüber hinaus. Denn indem alles liegenbleibt, wird der Streik zum Ausdruck für einen Protest gegen diese blöde Kultur, die uns dauernd zwingt, alles in den Mülleimer zu tun, dauernd zu waschen, ständig alles reinzuhalten.

Zugleich wird der Dreckhaufen aber auch so groß, daß wir veranlaßt werden, intensiv zuzupacken und etwas zu tun, um mit unseren Lasten fertig zu werden. So wirkt in dem Bild des Streiks auch ein Versuch, uns wieder einmal unsere Verhältnisse anzusehen und sie unter Umständen sogar einmal anders zu ordnen (U. Kögeler).

Wie gesagt, Bilder existieren nicht „im Kopf“. Sie sind die Lebensformen, zu denen wir unsere Wirkungs-Einheiten ausgestalten. Die Werke der Kunst gestalten die Entwicklungen aus, die diese gelebten Bilder haben können. Indem sie beschaubar machen, was in den Verhältnissen wirkt und welche Entwicklungen sie haben können, tritt zutage, was über unsere Erzählungen oder Geschichten hinaus wirksam ist.

Dadurch wird Kunst „symbolisch“. Sie stellt dar, was in den verschiedenen Sorten des Wirkens drin ist – wo sich etwa unsere Aneignung extremisiert, wann sie sich selbst zu zerstören beginnt oder durch welche Vereinfachungen sie versucht, ihren eigenen unangenehmen Konsequenzen zu entkommen.

Das Herausrücken von Verhältnissen geht über ein Malen von ausgefallenen Geschichten hinaus. *Haute Couture* spielt auf das Verhältnis von Freiheit

und Zwang an. Wir lassen uns ein auf den Zwang von Schalen, von Gürteln, von Dekorationen oder Zitronen-Förmigem: um unserer „freien“ Fleischlichkeit Kurven-Gliederung, Stilisierung zu geben. Das sind zugleich grundlegende Aufgaben einer Medien-Seele, und das sind auch Ansatzpunkte für die Mit-Wirkung von Designern, Mode-Machern und Massenmedien.

Ärmellos rückt die neuen Freiheiten in den Blick, die sich durch die Entblößung unserer Betätigungs- und Bewegungsorgane demonstrieren. Tremezza von Brenzano macht aufmerksam auf die gemeinsame Freiheit der oberen und unteren Schicht weiblicher Regsamkeit, während das Mittelstück noch gemeinsame Verhülltheiten zeigt.

Dabei provoziert „Madonna“, im Zentrum, die Frage nach den Entwicklungen, die wir auch unserem christlich-europäischen Madonnenbild zumuten können, möchten oder wollen. *Goldene Frauen* läßt dann allerdings auch einiges über unsere eigenen „Gold-Auflagen“, Verbiegungen und Ein-Bänderungen vermuten.

## 8. Verwandlungs-Bilder

Die Geschichte menschlichen Wirkens ist eine Geschichte in Bildern. Wie hier diese Bilder über Medien zeigen, ist es eine Geschichte von Bildern, durch deren Entwicklung wir etwas über die Chancen und Begrenzungen unseres Wirkens erfahren. Wobei immer mehr in Gang kommt, als wir wissen oder als wir bei unserem Tun beabsichtigt haben. Unser seelisches Leben erfährt durch diese bewegten Bilder, was es werden kann. Was wirklich zustande kommt, kommt nicht aus Genen, nicht aus dem Innern, nicht aus irgendwelchen Vermögen. Es sind vielmehr Bilder, die Formenbildung ins Werk setzen – Bilder, die für sich werben: Werde so etwas wie dieses Bild.

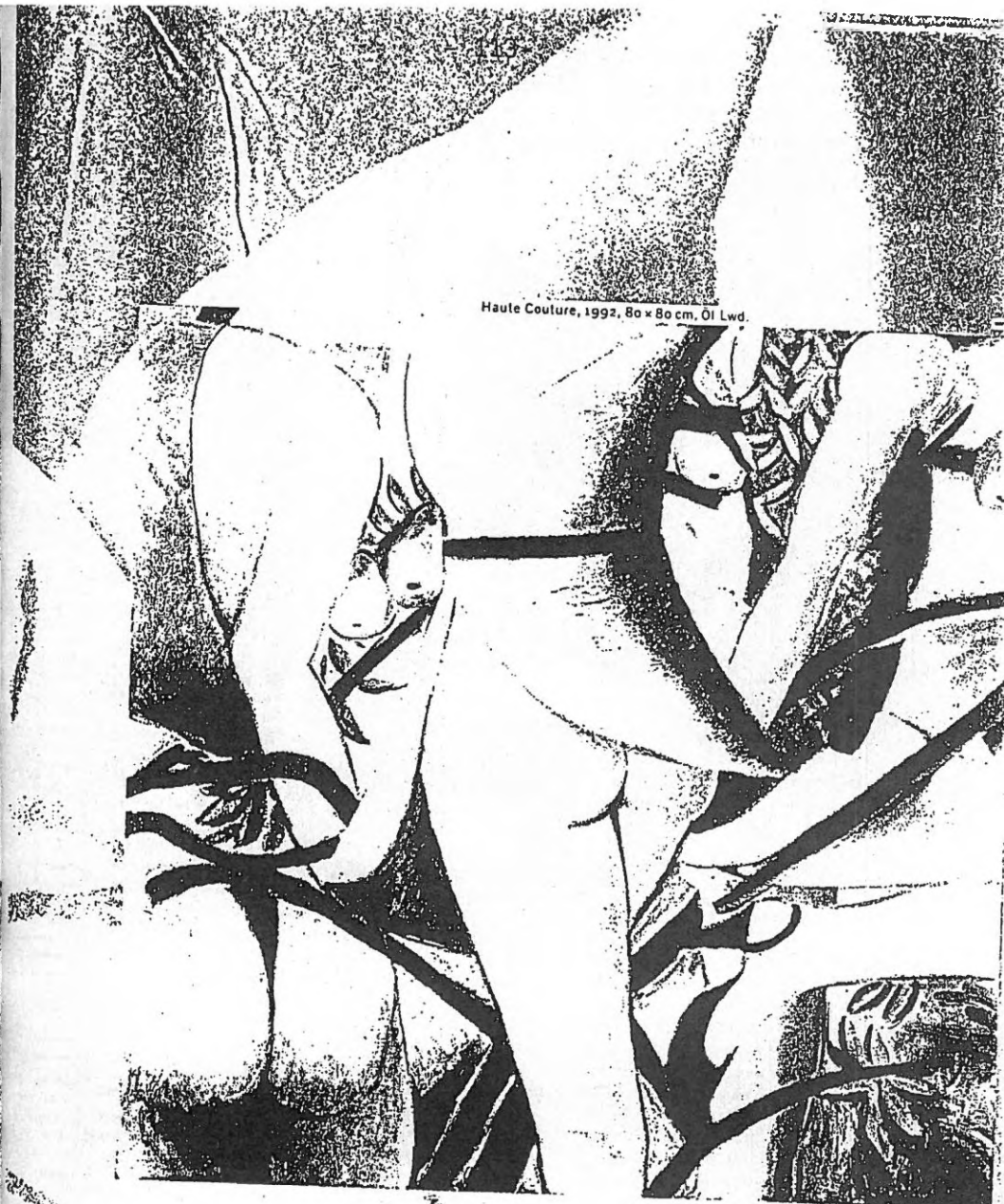
Was wirkt, wirbt für sich. Wirken und Werben sind Grundeligenschaften des Seelischen – die Grundbedeutung von Wirken und Werben hat zu tun mit Sich-Drehen, Wenden, etwas zum Ausdruck bringen. Wirken und Werben finden ihre Gestalt in Bildern, die uns faszinieren oder bedrohen.

Was hat unser Seelenleben davon, daß es eine solche Medien-Seele ist – daß es die Medien seines Lebens immer wieder neu in andere Medien zu bringen sucht? Es erfährt etwas über seine Lebensfähigkeit – es erfährt etwas über seine Aufgaben und seine Antworten, es erfährt, daß es immer in Verwandlungen ist. Das hat sein Interesse, das muß es und das will es.

Unser Wirken erfährt sich als Verwandlung – als Verwandeln und Verwandeltwerden. Was ist, soll in Bewegung kommen, daraus soll etwas hervorgehen.



Goldene Frauen (2 x Rubens, 2 Filmschauspielerinnen), 1991, 100 x 100 cm, Öl/Lwd.



Haute Couture, 1992, 80 x 80 cm, Öl Lwd.



Kleine blaue Frauen - Emanzipation in der Werbung, 1994, 150 x 140, Öl/Lwd.

WGZ-Bank

Gemeinsam auf sicherem Kurs  
WGZ-Bank

Was ist, will wirken, will anders werden, will sich verwandeln lassen. Wirkungs-Einheiten und Wirkungs-Zusammenhänge.

Daher leiden wir unter Allmacht und Ohnmacht. Daher wollen wir hexen können oder Behexendes vernichten. Verwandlung. Mit Hilfe Gottes oder mit Hilfe des Teufels. In Verwandlungen leben, das zieht an. Wir können uns in andere Wirklichkeiten verwandeln – wir können Quelle, Baum, ein Haus, ein Betonklotz werden. Zugleich kommt aber auch Angst auf, in Verwandlungen zu geraten, die uns mitreißen, ohne daß wir noch irgendetwas in der Hand haben.

Erst hier läßt sich vergegenwärtigen, was in den Bildern der Verwandlung an Wendungen, Entwicklungen und Drehungen angesprochen wird. Das ist eine Bild- oder Traum-Logik, an die unsere rationale Logik überhaupt nicht herankommt. Daher haben die Bilder auch immer etwas von der Explosibilität des Wirkens – und sie haben auch viele Züge, die mit der Eindämmung dieser ungeheuren Verwandlungswirklichkeit zu tun haben.

**Saubermänner** ist ein Verwandlungs-Bild, das andere Verwandlungen wegputzt, wegschießt, „piff-paff“, Schnell-Veränderungen, die nicht viel an Entwicklungen zulassen. Das hat aber auch etwas mit Rauch-Machen, im doppelten Sinn, zu tun. Für die Psychoanalyse ist das Feuer-Zündeln eine Art von Selbstbefriedigung.

Das ist ein Extrem, das ist ein Schlußpunkt von Entwicklungen. Hier wird nicht mehr viel von dem Indem unserer Wirkungskreise ins Leben gebracht und weiterentwickelt. Das Gegenbild dieser „Saubermänner“ ist die Reise. Reisen – das ist gelebte Metapsychologie: Behandlung der Verwandlungswirklichkeit, indem man sich in ihr selber wandelt. Reise ist gleichbedeutend mit „Sinn“. Reisen zeigt das System des Wirkens in Drehungen – Gestalten gehen über in Verwandlungen, Verwandlungen werden Gestalten.

Demgegenüber sind Reinigungen und Rettungen oft Verkürzungen von Verwandlung. Die vielen Ärzte-Filme im Fernsehen beschwören die wunderbare Rettung aus den vernichtenden Seiten von Verwandlungen, in die wir gegen unseren Willen hineingeraten sind. Die vielen kleinen Werbe-Spots sind Angebote von Schnell-Veränderungen, die wenigstens noch Reste von Verwandlung anklingen lassen. Der Boden, der schmierig ist, das Hemdchen mit dem Ölfleck, der Kaffee, der nicht schmeckt – mit dem richtigen „Produkt“ werden wir an kleinen Verwandlungen beteiligt.

Die Wirklichkeit der Bilder ist ein Spektrum der Auftritte und Anproben von Verwandlung. Die Bilder und „ihre“ Werbung sind Versuche, die Wirklichkeit zu ordnen. Es sind Vorentwürfe von Entwicklungen, die wir durchmachen können, wollen, müssen. Werbung



Saubermänner, 1991

kommt nicht an, weil sie das Gedächtnis oder Assoziationen anspricht – Werbung ist zugleich mit der Entwicklung von Bildern oder sie ist nicht.

Bilder bringen uns in die Vielfalt von Verwandlung, aber sie sind zugleich auch Gestalten, die die Drehgrenzen von Verwandlung markieren. Denn zur Lebensfähigkeit von Bildern gehört auch, daß sie nicht durch inflationäre Entwicklungen verschlungen werden.

**Kleine blaue Frauen** heben die Spannung zwischen der Vereinheitlichung eines Bildes und den Extremen seiner Entwicklung heraus. Da ist zunächst ein einseitig offener blauer Rahmen. Er wird gebildet aus vier „kleinen blauen Frauen“ – blauäugigen? blaustrümpfigen? Dazwischen entfaltet sich etwas, das an die Entfaltung eines Schweizer Messers erinnert: Die ausklappbaren Instrumente des Messers sind nackte Frauenkörper und Beine. Da hat sich der Wirkungskreis der kleinen blauen Frauen auf den Kopf gestellt. Unerwartetes, Überraschendes, Unanständiges, Hülsenloses dreht sich heraus, schlägt sein Rad.

Wieder wird etwas doppeldeutig: **Emanzipation in der Werbung**. Das kann sagen, Werbung mache sich Emanzipation zunutze. Das sagt auch, die Werbung emanzipiere sich. Das sagt, Emanzipation gerate in einen Prozeß, in dem sie für sich wirbt. Da Werbung und Wirken untrennbar sind, kommen bei diesem (werbenden) Sich-Drehen die Entwicklungen, Konsequenzen, Extreme, Begrenzungen von Emanzipation in den Blick. Wie weit kann sie reisen?

In dem Bild von blauen Frauen und Emanzipation, die wirbt und beworben wird, drehen sich die Wirkungskreise – sie drehen sich, bis auf dem Kopf steht, was zunächst ausgeklammert werden sollte oder was reingehalten werden sollte. Gehört zur Emanzipation auch die Nacktheit, die für sich wirbt, als begehrenswert, als schön, als ein Bild, das eigene Rechte hat, oder soll man das nur der bösen Werbung oder bösen Wünschen ankreiden, gegen die man kämpfen muß?

Ein Bild muß nicht eindeutig sein und kann doch eine ausgeprägte Gestalt haben. Auch „Don Giovanni“ ist nicht eindeutig – aber diese Oper hat mehr Realität, als tausende von Statistiken. Gelebte Bilder sind immer Bilder in Entwicklung.

Noch mehr: Ein Bild packt uns nur, indem es von Gestalten zu Umwandlungen geht, von Fließendem zu Verfassungen, von einem Wirkungskreis zu einem anderen, von einem Medium zur Umgestaltung durch ein anderes Medium. Und diese Bewegung von bedeutungsvollen Gestalten vollzieht sich nicht nur einmal, sondern immer wieder neu, in einem Hin und Her, in Drehungen, Verkehrungen und Umkehrungen. Allein darin versteht sich das Seelische und nur in solchen Prozessen behandelt es die Wirklichkeit.

Unsere Wirkungskwelt ist auf Dramen ausgerichtet. Indem die Wirkungskreise, die uns bewegen, sich zu einem Drama fügen – oder zu einer Seelenoper – erfahren wir unsere „Existenz“: Wir sind beteiligt am Zustandekommen der Formen und Gestalten, in denen wir Wirklichkeit fassen können – in denen Wirklichkeit für unser Leben Sinn gewinnt.

## 9. Such-Bilder und Schablonen

Medien brauchen Medien, um Gestalt zu werden. Damit geraten sie aber auch in eine Entwicklung, in der sich ihr Sinn oder Inhalt abwandelt. Die Morpho-Logie unserer Wirkungskwelt bewegt sich immer in Doppelspiralen: Die Gestalten, die zunächst unsere „Natur“ ordnen, werden zu wirksamen Bildern, indem sie durch andere Gestalten verrückt und umgestaltet werden.

Daher sind die Entwicklungs-Dinge der Kunst auch nicht etwas Festes, Eindeutiges, Logisches oder Vernünftiges. Allerdings sind sie dadurch auch nicht einfach etwas Irrationales oder Gefühlsartiges. Sie bringen vielmehr die eigentümlichen Gesetze von Wirkungs-Gestalten in den Blick – durch die sich Wirklichkeit zu verstehen und zu behandeln sucht.

Wirken sucht nach solchen Gestalten, in denen die Dramen und Revolutionen der Wirklichkeit ihre Fassung finden. Und weil das eine Aufgabe ist, deren Lösung die Kräfte eines jeden einzelnen überforderte,

bilden wir in unseren Kulturen Muster aus, die die Entwicklung von Lebens-Bildern vorbahnen. Heute sind die Massenmedien dabei, ähnliche Schablonen zu liefern, wie sie früher der zu einem Anstandsbuch vereinfachte „Knigge“ geliefert hat.

Suchbild und Schema oder Schablone sind untrennbar voneinander. Sie sind zugleich da, und sie sind auch eine Metamorphose. Sie können ein Spiel oder eine Anprobe sein – und daraus kann ein Wirkungszusammenhang werden, der die „Realität“ verändert.

Der Balkon von Genet ist eine Metamorphose von Schein in Sein, von Verkleidungen in Enthüllungen, von Suchbildern in Schablonen, von Schablonen in Suchbildern, Eigentliches als Geschichte. Ein Medium, das dabei eine Rolle spielt, stellt der *Blick in einen Kleiderschrank* dar. Ein Kleiderschrank ist die Drehscheibe der Übergänge – zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Medienangeboten und unseren Anproben, zwischen Kunst-Schablonen und An-Ziehen. Suchen erhält einen Halt, Erwartungen einen Stoff, Drängen gewinnt Gestalt, Unbestimmtes wird bestimmte Form.

Wirken ist ein geschichtlicher Prozeß, wie sich hier zeigt. Wirken bewegt sich zwischen der ewig-wiederkehrenden Suche nach Lebens-Formen und der (revolutionären) Umbildung geschichtlicher Muster. Es bewegt sich zwischen ewig-wiederkehrenden Märgen oder Mythen und ihrem immer wieder neuen Ausgestalten und Um-Konstruieren, zwischen unbestimmten Such-Bildern und geschichtlich-entschiedenen Kultivierungs-Mustern.

Der *Blick in einen Kleiderschrank* legt den „Witz“ seelischer Formenbildung dar: Aus unserem Wirken kann alles (Un-)Mögliche werden, und das macht uns eine unglückliche Freude. Eine Frau vor einem Kleiderschrank! Je nachdem, welche Wirkungs-Einheit dabei herauskommt, ändern sich alle Einzelheiten. Hier wagt dann auch keiner mehr zu behaupten, der nackte Mensch sei der „eigentliche“ Mensch.

Wenn diese Bilder es nicht sagen, dem sagen es heute Video-Clips. Da wird das Ganze dargestellt als ein Theater, dessen Vorhang sich mehrmals hebt und in dem, durch alle Variationen hindurch, immer das eine Lied gesungen wird: Du kannst dich in alles verwandeln, was du willst. Die Gestalt dieses Liedes ist das Medium, das sich durch eine Vielfalt anderer Medien zieht.

Das gleiche kann man auch von dem „Kleiderschrank“ sagen. Aber sein Bild zeigt zugleich die (wirk-same) Aufgabe mit, eine geschichtliche und entschiedene Gestalt zu finden. Die Wirkungsräume des Seelischen sind ein universales Medium der Wirklichkeit. Wirken ist ein Unternehmen, das eine Vielzahl



universum.



Blick in einen Kleiderschrank (weiblich), 1994, 180 x 200 cm, Öl/Lwd.





in Medien aufgreift, aufbricht, zusammenfaßt – aus dieser Behandlung der Wirklichkeit erwachsen die verschiedenen Kulturen der Seelengeschichte.

*Säh-Frau und andere Frauen* vergegenwärtigen Kunst und Geschichte der Entwürfe von Frauenbildern. Das ist nicht ein Nacheinander, als gingen die Personen über den Laufsteg. Das ist ein Indem, das kommt doch dazwischen, das sind „Werbungen“, die sich auch einander weiterentwickeln können, das sind Produktionen oder Schöpfungen, die sich immer wieder umgestalten lassen. Nicht zuletzt sind es Symbole für ein Wirken, das für sich wirbt und das Lebensbilder „senkt“, von denen wir uns anwerben lassen können.

So etwas ist auch nicht beschränkt auf die Darstellungen der „Bildenden Kunst“. Die Fernsehserie vom Inspektor Columbo, mit Trenchcoat, Zigarre und Fragen der Tür, ist ebenfalls ein Wirkungs-Bild, das Entwicklungen vorentwirft. Es bezieht uns in ein Unternehmen ein, in dem eine lockere und seltsame Behandlung von Wirklichkeit langsam festen Boden gewinnt und schließlich eine harte Realität nicht mehr zu umgehen ist.

Oder in dem Film *Jurassic Park*. Da wird ein Unternehmen aufgebaut, das uns probieren läßt, wie weit wir gehen können, wie weit wir Wirklichkeit total verändern können, wie weit wir die Schöpfung andersherum noch einmal aufbauen können. Dann zeigt uns der Zaun, daß es Maßverhältnisse gibt, die das eingrenzen, und wir merken, daß es nicht an diesem Zaun liegt, sondern an unserer eigenen Wirkungs-Gestalt, ob wir mit einem solchen Park einmal versuchen wollen.

Die Tremezza-Bilder sagen uns, es sind nicht Impulse, Reize, Manipulationen, gute oder böse Triebe, die unsere Unternehmungen in dieser Wirklichkeit in Bewegung halten. Es sind Bilder, mit denen unsere Unter-

nehmungen wirken und werben: Folge mir, mach mit, gestalte mich aus, entwickle mich weiter! Die Bilder sagen auch, das muß man sich zunächst einmal ansehen, ehe man anfängt zu werten oder abzuwerten.

Was die Bilder sagen, gilt nicht nur für diese Bilder selbst und für die Medien, deren Wirkung hier dargestellt wird – das gilt auch für das Medium unseres Alltags und unserer Kultur. Hier zeigen sich die Grundlagen, auf die wir mit solch einer Medienpsychologie kommen. Werbung oder „Medien“ sind nicht für sich zu verstehen – genauso wenig wie Gewalt oder Sexualität oder Emanzipation für sich zu verstehen sind. Sie sind nur zu verstehen von den Grundnotwendigkeiten unserer Lebenswirklichkeit aus. Wir suchen Gestalten oder Formen zu produzieren, die uns und diese Wirklichkeit ins Bild setzen. Bilder sind Entwicklungsprozesse unserer Lebensfähigkeit, in denen wir uns und die Wirklichkeit überhaupt fassen und erfassen lernen. In geschichtlichen Prozessen lassen wir uns anwerben von den verschiedenen Bildern, die zum Medium unseres Tuns und Leidens werden.

Bilder vergegenwärtigen die Wirkungsräume für unsere seelischen Reisen. Diese Seelen-Reisen werden hier in den Medien-Bildern so dargestellt wie die Reise-Angebote, deren Überangebot uns ständig ins Haus kommt. Aber das sind nicht Reisen, die in 14 Tagen oder drei Wochen zu erledigen sind. Die Malerin dieser Medien-Bilder ist sechs Jahre in ihnen herumgereist – hat hingesehen, aufgespürt, entworfen, umgewandelt, erprobt, verworfen, neu-begonnen.

Es ist ein Irrtum, das ließe sich in einer halben Stunde nach-vollziehen. Die Folge der Bilder ist für die Betrachter zunächst mal eine Schablone, von der sie etwas haben, wenn sie von da aus ihre eigenen Reisen, und zwar mehrmals, unternehmen.



## Das Wirken der Medien in den Bildern der Kunst

Die Kunst ist tot, es leben die Medien!

Am 13. Oktober 1997 eröffnete Tremezza von Brentano im IBZ ihre Ausstellung »MedienLeben«, die von Juni 1996 bis Oktober 1999 in 16 deutschen Städten gezeigt wird. Was im Medien-Alltag alles verpackt ist, das hat die Kölner Malerin ausgepackt und sichtbar gemacht. Auf großformatigen Gemälden schildert sie die Muster der Bilderwelten, ihre Sprachen und Gesten, die unser Handeln unbemerkt prägen.

Die Medienwelt ist eine eigentümliche seelische Wirkungs- und Welt, die sich von keiner anderen »Realität« her erklären lässt. Kunstwerke können uns nahe an diese seltsame und traumhafte Wirklichkeit heranzuführen, in der sich die Macht menschlichen Wirkens zum Ausdruck bringt. In der Werbung, in Comics, im Fernsehen, in der Kunst entfaltet sich diese ganze Wirkungs- und Welt als unsere Lebenswirklichkeit – das geht über jede Einteilung in Physikalisches, Subjektives, Natürliches und Hergestelltes hinaus. Die Kunst wie auch die Wissenschaft fragen nach den Wirkungs- Zusammenhängen der Medien.

Wirkungs- Gestalten sind die Realität, in der die fließende Wirklichkeit behandelt, vereinheitlicht, verstanden, belebt, produziert, qualifiziert wird. Diese ganze Realität des Wirkens rückt Tremezza von Brentano in ein analoges, »ganzes« Bild. Und hier sind sogenannte »Fiktionen« genauso wirksam wie »anzufassende« Materialien. Eine Wirkungs- welt.

Die These lautet: Alles ist Medium. Aber davon haben wir nur etwas, wenn wir auf Gestalten in Bewegung achten. Wirkungs- Gestalten existieren nie für sich – Gestalten leben nur in (anderen) Gestalten. Dadurch bleiben sie im Fluss. Wirkungen sind Metamorphosen. Diese Wandelbarkeit macht jedoch nicht alles gleich und sie ist auch nicht beliebig. Indem Gestalten in Gestalten wirken – Medien in Medien –, fügt sich die Vielfalt seelischer Regungen in vereinheitlichten Bild-Mustern.

Die Bilder der Massenmedien – etwa der Kosmetik-Werbung – versuchen »typische« Bild-Muster in die Welt zu setzen. Sie versuchen etwas zu betreiben, das jede Zivilisation oder Kulturbindung mit sich bringt: Sie bieten dem Einzelnen Prototypen für Bild-

Entwicklungen an. Sie erleichtern ihm dadurch die Behandlung der Wirklichkeit, bringen aber auch seinen Seelenbetrieb damit in eine bestimmte Richtung.

Bilder können nur wirken, weil beim Umgang mit Büchern, Filmen oder Gemälden immer die ganze Wirklichkeit, in der wir leben, gegenwärtig ist. Bemalte Leinwand kann wirken, weil sie Wirkungs-Einheiten spürbar macht, die immer dabei sind, ob wir das bewusst wissen oder nicht. Sie macht etwas spürbar von unserer Wirklichkeits-Behandlung, von ihren Maßverhältnissen, ihren Bedeutungen, unserem Interesse und auch unserer Abwehr - »als« Wirken. Das ist eine Übersetzung der Medien-Wirklichkeit. Sie wird bei Tremezza von Brentano durch Aufstöbern, Staunen-Machen, Anstößig-Werden und auch durch Weiter-Gestalten ins Werk gesetzt. »Inspiration« von Kunst bedeutet hier, die alltäglichen Wirkungs-Einheiten einmal anders zu sehen (so wie die Träume das versuchen).

Tremezza von Brentano übersetzt die Medien unseres Wirkens in das Medium von Kunst. Sie macht auf Filme und Werbung aufmerksam - als ein »Dazwischen« in unseren Alltagstätigkeiten. Sie rückt die Übergänge heraus zwischen Kultur-Schablonen und unabgeschlossenen Träumereien, macht die Übergänge zwischen Alltag und Massenmedien sichtbar. Sie provoziert dadurch eine eigentümliche Wirkungseinheit zwischen unserem gelebten Alltag und den Sichtbarkeiten auf der Leinwand. Das stört auf, das

läuft nicht mehr wie geölt, das ist nicht immer schön, das bringt uns »in Bewegung« und veranlasst auch Gegenaktionen.

Wenn die Kunst Menschliches beschau-  
bar macht, muss sie nicht seelenvolle Gesichter abmalen. Weil alles in Wirkungs-Einheiten existiert, lässt sich Menschliches auch an Äpfeln und Birnen, an Micky-Mäusen, an Tieren und an Kleidung herausrücken. Es sind Bilder in Entwicklung, in denen wir uns verstehen, in denen wir leben, in denen wir wirken. Menschliches Wirken ist nicht etwas Fertiges, Wirken ist Werden, Wirken ist selbst eine Art Mal-Prozess. Es hat seinen Sinn in seiner Entwicklung.

**Referent:**

Prof. Dr. Wilhelm Salber  
Ehem. Direktor des  
Psychologischen Instituts der  
Universität Köln